

## "Mit Kopf, Herz und Hand -gemeinsam über Brücken gehen"

Die Aufgaben unserer (Bildungs-) Einrichtungen sind, persönlichkeitsstärkend und entwicklungsfördernd zu arbeiten, Kinder in ihren individuellen Potenzialen zu unterstützen und vielfältige Bildungsmöglichkeiten anzubieten. Dazu ist der Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt notwendig (gemeint sind Kinder verschiedenen Alters, Mädchen und Jungen, Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund, Kinder mit verschiedenem sozioökonomischem Hintergrund, Kinder mit besonderen Bedürfnissen: (drohende) Behinderung, erhöhte Entwicklungsrisiken, Hochbegabung).

In der Phase des Übergangs überschneiden sich die Zuständigkeiten von Kindergarten und Grundschule. Sie beginnt im Kindergarten und ist mit dem Eintritt in die Schule nicht abgeschlossen. Deshalb versuchen wir, Konzepte gemeinsam zu entwickeln, um dem Auftrag beider Einrichtungen gerecht zu werden, Bildung und Erziehung aller Kinder zu gewährleisten und zu fördern. Nur so können wir das *Kind dort abholen, wo es steht*.

### *Ziele der Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule*

Für Schulanfänger stellt der Wechsel in die Grundschule einen bedeutungsvollen Einschnitt mit neuen strukturellen und sozialen Anforderungen dar.

Deshalb wollen wir in unserer Zusammenarbeit folgende Ziele berücksichtigen:

- Die Fachkräfte beider Einrichtungen begegnen sich mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung der pädagogischen Arbeit und erkennen die gemeinsame Verantwortung dem Kind gegenüber an.
- Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule soll gleitend gestaltet werden.
- Für den gleitenden Übergang werden die äußeren und inhaltlichen Bedingungen beider beteiligter Einrichtungen aufeinander abgestimmt.
- Alle Maßnahmen und Projekte im Übergangsbereich beziehen die Familien der Kinder umfassend und rechtzeitig ein.
- Durch eine enge Zusammenarbeit beider Einrichtungen werden die Persönlichkeitsentwicklung und die Kontinuität des Bildungsganges gewahrt.
- Zwischen Erziehern, Lehrkräften und den Eltern werden verschiedene Themen und Sachverhalte, die mit der Schulfähigkeit zu tun haben, frühzeitig und einvernehmlich geregelt.

Für die inhaltliche Ebene unserer Kooperation beachten wir folgende Punkte:

- Die Konzepte und Richtlinien zur pädagogischen Arbeit sind uns gegenseitig bekannt.
- Alle Beteiligten bilden sich eine möglichst einvernehmliche Meinung zum Verständnis der "Schulreife" und über die Möglichkeiten zur Feststellung der Schulfähigkeit
- Auch das Verständnis von Frühförderung und vom Bedarf besonderer Frühfördermaßnahmen sollte auf ein möglichst einheitliches Niveau gebracht werden.
- Die Methoden der Unterrichtsgestaltung in der Schuleingangsphase werden abgesprochen und den individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst, sie sind also gleitend in Bezug auf Spiel und Arbeitsformen.
- Regelmäßige Treffen zwischen den beteiligten Einrichtungen bilden die Basis für die gemeinsame Arbeit mit den Schulanfängern.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, die besonderen Begabungen, Bedürfnisse und gegebenenfalls Förderbedarfe jedes Kindes zu berücksichtigen. Ein bewährtes Instrument ist dabei der *individuelle Förder- und Entwicklungsplan*, der schon im Kindergarten erstellt wird und für die Übergangsphase

wichtige Informationen enthält. Die Lehrer können den Förder- und Entwicklungsplan als Arbeitsmittel nutzen und weiterentwickeln.

Die Grundlage hierfür bildet die *ganzheitliche Förderdiagnostik im letzten Kindergartenjahr- "Bereit für die Schule?"*

Die Zunahme der interindividuellen Unterschiede der Kinder eines Einschulungsjahrganges, also ihre Divergenz hinsichtlich Vorwissen, sprachlichem, motorischem und psychosozialem Entwicklungsstand, soziokulturellem Hintergrund sowie die Zunahme der Zahl von Kindern, die mit dem schulpflichtigen Alter noch nicht schulfähig, schulreif, schulbereit sind, und die daher z.B. in den schulinternen Schulkindergarten zurückgestellt werden macht es immer notwendiger, sich ein umfassendes Bild des einzelnen einzuschulenden Kindes zu machen.

Um uns gegenseitig aufeinander gezielt vorbereiten zu können, bedarf es neben umfänglicher Beobachtungen im Kindergartenjahr (soziale und emotionale Bereitschaft zum Schulbesuch) auch einer Feststellung der kognitiven Fähigkeiten.

Gerade wenn die Grundschule bereitgemacht werden soll, alle schulpflichtigen Kinder aufzunehmen muss sie über den kognitiven Entwicklungsstand und die Schulbereitschaft der Aufgenommenen Bescheid wissen.

Die o.g. Heterogenität der Eingeschulten und des erhöhten Anteils "noch nicht schulfähiger" Kinder unter ihnen nötigt die Schule, ihnen mit einem differenzierten Angebot zu begegnen, jedes Kind gemäß seinen Vorkenntnissen anzusprechen.

Ein Überprüfungsverfahren zur Ermittlung des Lern- und Entwicklungsstandes von Kindern vor dem Schuleintritt hilft den Erziehern und Lehrern, sich ein Bild des einzelnen Kindes zu machen und in der verbleibenden Kindergartenzeit Stärken weiter zu fördern und Schwächen durch gezielte Förderung zu begegnen.

Im eingesetzten Überprüfungsverfahren zeigen die Schulkindergartenkinder (Schukis) ihre Fähigkeiten in den Bereichen

- phonologische Bewusstheit,
- vorzählige Einsichten,
- Körperkoordination,
- Feinmotorik,
- Informationsverarbeitung und
- Merkfähigkeit

Es geht uns nicht etwa darum, zu erfahren, wie viel ein Kind bereits lesen, schreiben, zählen und rechnen kann. Die Testinhalte sind nicht Vorgriffe auf den Stoff, den die Grundschule bieten wird, sondern Grundlagen dafür in den Köpfen der Kinder. Die abgefragten Vorkenntnisse münden verdeckt und unterschwellig in den verständigen Umgang mit Wort und Zahl.

Auf den im vorschulischen Bereich aufgebauten Kompetenzen und Einsichten kann die Grundschule im Unterricht aufbauen.

Vorzählige Einsichten, phonologische Bewusstheit sowie psychomotorische Grundmuster werden mit dem Schuleintritt als gegeben betrachtet. Nur eine ganzheitliche Überprüfung kann dazu beitragen, dass Schwächen in diesen Bereichen rechtzeitig erkannt werden, sodass eine, ggf. über den Schuleintritt hinausgehende, gezielte Förderung einsetzen kann (Förderschwerpunkte).

Förderpläne sind ein Mittel zur Sicherung der Bildungsqualität Sie helfen uns bei der Gegenüberstellung der Soll-Ist-Analyse im Zusammenhang mit der Feststellung der Schulfähigkeit und der dazu notwendigen Kompetenzbilanzierung. In der täglichen Arbeit helfen die Förderpläne, das pädagogische Handeln von Erziehern und Lehrkräften auszurichten. Gleichzeitig bilden sie die Grundlage für die Kommunikation zwischen Eltern, Erziehern und Lehrern, insbesondere bei (drohendem) sonderpädagogischen Förderbedarf.

Die gemeinsame Auswertung der Diagnoseverfahren durch Erzieher und Lehrer trägt dazu bei, sich ein umfassendes, ganzheitliches Bild vom Kind zu machen. Situative Besonderheiten in Testsituationen können erkannt und vermerkt werden, der Blick "von außen" (Lehrkraft) kann helfen, Unklarheiten zu beseitigen und eine vertiefte Sicht auf das Kind zu gewinnen.

### *Feedback-Runden*

Nach den Herbstferien setzen sich die Erstklasslehrer und die Erzieher zusammen, um sich über die erste Zeit der ehemaligen Schukis in der Grundschule auszutauschen:

- Wurden unsere Erwartungen/ Prognosen erfüllt?
- Was können wir im Kindergarten noch an Vorbereitungen auf die Grundschulzeit optimieren?
- Welche Förderung/ Forderung sollte intensiviert werden?

- Worauf können wir als Lehrkräfte noch mehr Gewicht legen, um den ehemaligen Schukis den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu erleichtern?

#### *Gegenseitige Praxisbesuche*

Um unsere pädagogische Arbeit noch besser aufeinander abstimmen zu können, wollen wir neben den regelmäßig stattfindenden Gesprächen zum Austausch über Eindrücke und Beobachtungen eine noch intensivere Zusammenarbeit an pädagogischen und didaktisch-methodischen Konzepten, gegenseitige Praxisbesuche (Hospitieren und Mitgestalten von Lernsituationen) initiieren. Auch eine gegenseitige Teilnahme an Gremien und Veranstaltungen sollte in den Blick genommen werden.

*Zukünftige Lehrer besuchen den Kindergarten*, um ihre künftigen Schüler schon einmal in ihrer bis dahin gewohnten Umgebung kennen zu lernen. Auf diese Weise können Ängste vor dem Neuen abgebaut oder zumindest reduziert werden, erste Fragen können beantwortet werden.

#### *Sprachförderung im Kindergarten*

Die Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr steht bei uns unter dem Motto "spielend reden - redend spielen". Dies gilt für die Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist ebenso wie für deutschsprachige Kinder mit Sprachstörungen/ -Schwierigkeiten.

Wie nehmen unsere Kindergartenkinder ernst und bemühen uns um eine stabile Beziehung zwischen Kindern, Erziehern und den Lehrkräften, die in der Sprachförderung mit uns zusammenarbeiten. Intelligenz und Sprache entwickeln sich durch Bewegung. Deshalb nutzen wir die Bewegungsfreude der Kinder und bieten ihnen Möglichkeiten zum Tanzen, Springen, Balancieren, Kriechen, Klettern, Rennen und Hüpfen. Gerade Kindergartenkinder lernen mit allen Sinnen, weshalb wir auf ein isoliertes Sprachtraining verzichten. Wie in allen anderen Lernbereichen bemühen wir uns auch in der Sprachförderung um einen ganzheitlichen Ansatz. Die Sprachkenntnisse der Kinder werden in lebendige Handlungszusammenhänge eingebettet, in spielerischer Form, aber mit gezielter inhaltlicher Erweiterung. So werden neue Begriffe eingeführt und vertieft.

Es -gilt stets herauszufinden, was das Kind interessiert. Was fasziniert es so, dass es anderen davon erzählen möchte?

Durch das gemeinsame Betrachten von Büchern, das Vorlesen und Nacherzählen von Geschichten, das gemeinsame Aufsagen von Versen, das Singen von Liedern, das Sprechen beim Malen und Basteln oder beim gemeinsamen Frühstück werden Sprachanlässe geschaffen. Je begeisterter unsere Kindergartenkinder bei der Sache sind, desto eher zeigen sie Bereitschaft zum Gespräch mit den Erziehern, Lehrkräften oder anderen Kindern - denn wenn es Spaß macht, redet es sich leichter.

#### *Begabtenförderung im Rahmen des Kooperationsverbundes Hochbegabung*

Wie unsere ganzheitliche Förderdiagnostik zeigt, sind wir nicht darum bemüht, nur Schwächen der Kinder aufzudecken, die möglichst bis zum Eintritt in die Grundschule ausgemerzt sein sollen. Wir wollen immer auch herausfinden, welche Interessen, besonderen Fähigkeiten und Begabungen ein Kind hat.

Es geht uns nicht um eine (zu) frühe Einstufung von Kindern als potenziell "hochbegabt". Vielmehr wollen wir allen Kindern ihren Stärken gemäß Spiel- und Lernräume zur Verfügung stellen, damit sie die Möglichkeit haben, eigene originelle Wege zu gehen.

Im Rahmen des Kooperationsverbundes haben wir begonnen, Möglichkeiten zur intensiveren Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule auszuloten, um besonders begabten oder teilbegabten Kindern weitergehende Chancen zu eröffnen, als unser eigener Kindergartenalltag sie vielleicht bieten kann.

Angedacht sind beispielsweise folgende Enrichment- Angebote:

- Teilnahme eines Kindergartenkindes an einzelnen Unterrichtsstunden einer ersten Klasse, wenn besondere Teilbegabungen festgestellt wurden;
- Die vorzeitige Einschulung von Kindern, die sich sowohl im kognitiven wie auch psychosozialen Bereich als besonders begabt darstellen.

#### *Kontakte zwischen Schülern und Schukis*

Durch folgende Angebote bemühen wir uns um enge Kontakte zwischen Schülern und Schukis:

- Einbindung des Kindergartens in Schulveranstaltungen, wie z.B. das Adventssingen, Projektstage oder Schulfeste
- Schnuppertage in der Grundschule
- Die Schukis erhalten die Möglichkeit, vor der Einschulung die Schule als Einrichtung kennen zu lernen und gegebenenfalls am Unterricht einer Klasse (der ersten Klasse?) teilzunehmen.

So können sie die Gelegenheit nutzen, Räumlichkeiten zu erkunden (z.B. die Turnhalle) und erste "Unterrichtserfahrungen" sammeln (Einbeziehung der Schukis in für sie angemessene Aktivitäten wie Spiele, Lieder und sportliche Aktionen).

- Grundschulkindern unterstützen Kindergartenkinder im Kindergarten  
z.B. beim gemeinsamen Basteln oder Arbeiten an (sachkundlichen)

Themen/Einheiten oder als "Vorlesekindern": "Lesen gefährdet die Dummheit- oder Lesen kann Spaß machen". Lesen eröffnet faszinierende Einblicke und schafft die Basis für Wissen. Eine frühe Motivation zum Lesen schafft die Grundlage für Erfolge und gute Leistungen. Projekte wie "Schulkinder lesen dir vor" unterstützen den engen Kontakt zwischen den Bildungseinrichtungen, machen Schukis Lust aufs Lernen und motivieren Schulkinder, Gelerntes weiterzugeben.

### *Elternarbeit*

Die Durchführung gemeinsamer Elternabende ist ein wichtiger Aspekt der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule, um den Übergang des Kindes von der einen in die andere Einrichtung zu begleiten.

Vor der Einschulung finden im Kindergarten Informationsveranstaltungen zum Thema "Schulfähigkeit"(Wann ist ein Kind schulfähig? Was muss ein Kind können, um in der Schule bestehen zu können? Was kann noch bis dahin gelernt werden?, Wie können Eltern ihr Kind unterstützen?) und zur Gestaltung der Übergangsphase statt.

Hier stellen Erzieher und Lehrer gemeinsam ihr Verständnis von "Schulfähigkeit" vor, und informieren darüber, was vor der Einschulung noch im Kindergarten erarbeitet wird und wie die Eltern ihre Kinder auf dem Weg zum ersten Schultag begleiten können.

In der Grundschule findet möglichst noch vor den Sommerferien ein Elternabend mit den künftigen Klassenlehrkräften zur Darlegung von Zielen und Erwartungen in der Schuleingangsphase statt.

Hier können die Lehrkräfte sich und ihre Arbeitsweise näher vorstellen, die Eltern haben die Möglichkeit, Antworten auf ihre Fragen zu erhalten und potenzielle Ängste vor der neuen Situation abzubauen.

Denn nicht nur für die Kinder beginnt mit der Einschulung ein neuer, spannender Lebensabschnitt.

Die Eltern sind oft genau so unsicher, was diese neue Phase, die neue Einrichtung an Anforderungen mit sich bringt. Den Eltern hier mehr Sicherheit zu geben ist uns ein wichtiges Anliegen, denn nur starke Eltern bringen starke Kinder in die Schule.

Im Anschluss an die gemeinsame Gesprächsrunde bietet sich immer noch die Möglichkeit für individuelle Gespräche.

### *Kinder, die keinen Kindergarten besuchen*

Auf schriftlichem Wege (Einladungen zu Schnuppertagen, Elternabenden und anderen Veranstaltungen) sollen die Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, und ihre Eltern in die Vorbereitungen auf die Einschulung eingebunden werden.